

*Peter Engel* **MANCHE MALER DICHTEN AUCH –  
ZUR ENTSTEHUNG EINER SPEZIALSAMMLUNG**

Ein ärgerliches Scheitern kann mitunter sogar fruchtbar gemacht werden. So ist es jedenfalls mir ergangen, als ich im Jahr 2004 zusammen mit dem Zeichner und Grafiker Arno Waldschmidt (1936–2017), einem Mitglied der legendären Gruppe der Rixdorfer Drucker, eine Anthologie mit belletristischen Werken von bildenden Künstlern unter dem Titel *Maler dichten* veröffentlichen wollte. Das misslang nicht etwa deshalb, weil wir keine Künstler zu entsprechenden Einsendungen bewegen konnten, die gab es vielmehr in Hülle und Fülle von Dieter Asmus und Johannes Grützke über Sarah Haffner und Angela Hampel bis zu Kurt Mühlenhaupt oder Heinz Zander. Nein, dieses breit auf den gesamten deutschsprachigen Raum ausgedehnte Unternehmen, das das erste seiner Art gewesen wäre, kam deshalb nicht zustande, weil der dafür schon gewonnene Merlin Verlag wegen finanzieller Erwägungen in letzter Minute absprang. Wir versuchten es dann zwar noch bei anderen Unternehmen, waren aber wohl nicht hartnäckig genug, hatten jedenfalls keinen Erfolg. Die Enttäuschung war groß, das eingesammelte Material, die Texte, Bildvorlagen und Briefe der Künstler, wurden nutzlos in Ordnern und Mappen zwischengelagert.

Aber das sollte eben nicht das Ende dieser Geschichte sein, sondern das unerfreuliche Scheitern verstärkte mein Interesse an künstlerischen Doppelbegabungen noch mehr. Das führte dazu, dass ich fortan gezielt Gedichtbände, Erzählungen, Romane und weitere »schöne Literatur« von Malern und Bildhauern sammelte, insbesondere von solchen, von denen ich bereits Selbstbildnisse besaß – einer weiteren großen Sammlung meinerseits, die mittlerweile mehr als 1.100 Selbstdarstellungen von Künstlern aus dem deutschsprachigen Raum umfasst, darunter nahezu 100 Gemälde und 330 weitere Unikate. Es ging mir bei den Literaturwerken nicht mehr um Einzeltexte, wie wir sie für den nicht zustande gekommenen Sammelband von den Künstlern erbeten hatten, sondern um »richtige« Bücher, die zum Teil sogar in etablierten Verlagen erschienen waren, häufiger aber in kleinen Editionen oder gar in Privatpressen. Eine eigene Spezielsammlung, die auf ständige Erweiterung hin angelegt ist, kam so im Laufe der Jahre zusammen. Viele dieser Bände sind besonders schön ausgestattet und besitzen häufig eine bibliophile Anmutung, ohne vornehmlich Pressendrucke zu sein.

Wenn künstlerische Doppel- oder Mehrfachbegabungen thematisiert werden, ist der Blick gewöhnlich auf bekannte Schriftsteller gerichtet, die auch bildkünstlerisch hervorgetreten sind, wobei

dann häufig Goethe mit seinen rund 2.500 eigenen Zeichnungen und seinem Interesse an allem Bildnerischen eine zentrale Stellung einnimmt. Diese übliche Blickrichtung – auch Doppelbegabungen wie E. T. A. Hoffmann, Gottfried Keller, Adalbert Stifter, Hermann Hesse oder Günter Grass werden in diesem Zusammenhang gern genannt – lässt sich aber auch umkehren. Und genau das hatten wir ja mit unserem Vorhaben *Maler dichten* ganz bewusst getan. Die »umgekehrte« Sichtweise auf das Phänomen, also von der bildenden Kunst her auf die Literatur geschaut, ist keineswegs weniger interessant, stößt man doch bei etwas intensiverer Suche auf eine ganze Reihe von Malern und Bildhauern, die sich auch als Schreibende auf verschiedenen Feldern der Belletristik versucht und eben nicht nur versucht haben, sondern mehr als nur »interessante« Bücher veröffentlicht haben.

Frühe Beispiele für doppelt begabte Maler sind etwa die Renaissance-Künstler Michelangelo, dessen Sonette zu den gefeierten Texten dieser Lyrikgattung gehören, oder Leonardo da Vinci, der in seinen Notizbüchern Reflexionen, Aphorismen, Rätsel und Prophezeiungen von hohem Rang sammelte. Mit einem zeitlichen Sprung gelangen wir zu dem Klassizisten Johann Heinrich Wilhelm Tischbein, dessen Gemälde *Goethe in der Campagna* (1787) geradezu eine Ikone der deutschen Kunst und Kultur geworden ist. Dass Tischbein auch ein begabter Erzähler war, ist lange Zeit ganz vergessen gewesen, obwohl ihn verständige Zeitgenossen schon zu Lebzeiten als »Malerdichter« würdigten. Sein schriftstellerisches Talent zeigt sich nicht nur in seiner bedeutenden Autobiografie *Aus meinem Leben*, sondern mehr noch in seiner romanhaften *Eselgeschichte*, die erst 1987 als Band von 280 Seiten veröffentlicht wurde, genau 175 Jahre nach ihrer Entstehung. Der romantische Maler Philipp Otto Runge, der 1809 zu Fuß von Hamburg nach Eutin ging, um sich dort mit dem Hofmaler Tischbein auszutauschen, besaß ebenfalls eine poetische Ader und hat plattdeutsche Märchen von eigenem Reiz verfasst. Der biedermeierliche Maler Carl Spitzweg, der meist als Idylliker verkannt wird, war nicht nur ein hintersinniger Deuter seiner Epoche, sondern dazu ein nicht unbegabter Freizeitdichter. Ein weiteres Beispiel für einen Lyriker unter den Bildkünstlern ist der Schweizer Paul Klee, von dem der Arche Verlag 2001 einen Band mit dem Titel *Gedichte* herausbrachte. Und Alfred Kubins auch von ihm illustrierter fantastischer Roman *Die andere Seite* (1908) wurde gar in den 1970er Jahren von Johannes Schaaf verfilmt und kürzlich erst zu einer Oper vertont (Michael Obst, 2010).

*Die Moderne erzählt –*

*Leinwand-Lyriker und Bildhauer-Belletristen nach 1945*

In meiner eigenen Sammlung solcher Literaturwerke konzentriere ich mich allerdings auf die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, die ebenfalls reich an Malern ist, die sich zu literarischen Werken inspirieren ließen. Aus dieser zeitlichen Eingrenzung meiner Spezialbibliothek fällt ein Erbstück heraus, Ernst Barlachs Drama *Die Sündflut* von 1924. Der Bildhauer, der mehrere Stücke verfasste und damit sogar Bühnenerfolge erzielte, veröffentlichte den mit einer eigenen Titelgrafik versehenen Band im damals bedeutenden Berliner Kunstverlag Paul Cassirer. Aber dieses Buch ist ein »Ausreißer« unter all den Modernen in meiner Sammlung geblieben und nimmt sich in deren Umfeld etwas wunderlich aus.

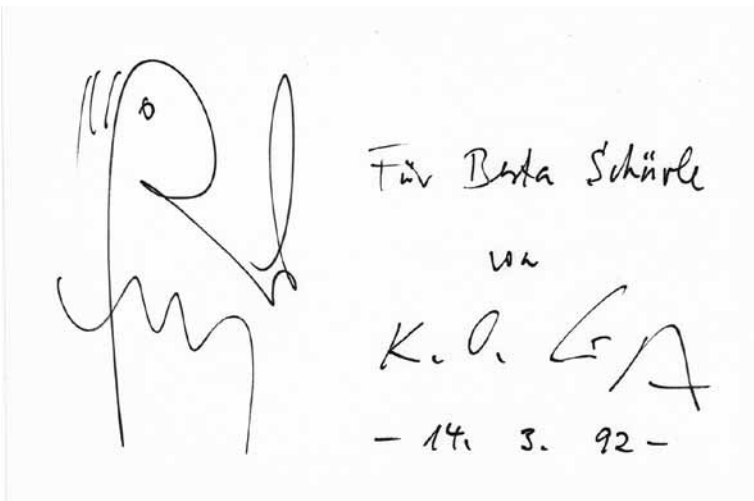


K. O. Götz

## Sternsprünge

Gedichte

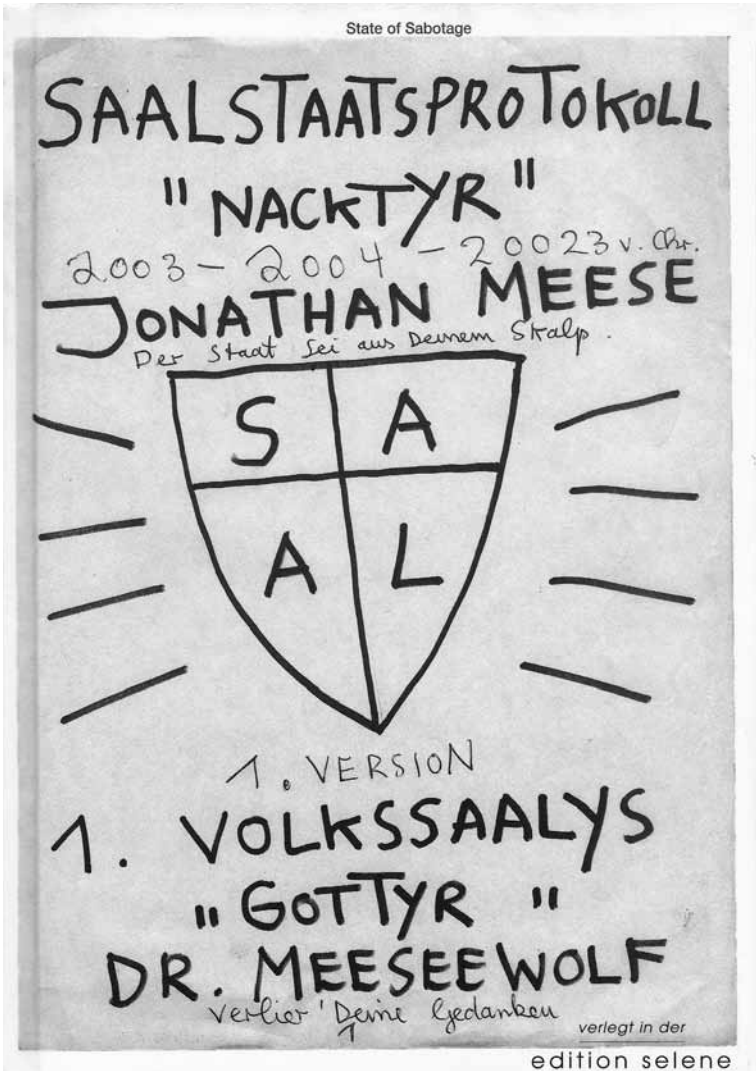
Rimbaud



Obenan von »meinen« Künstlern muss der Maler K. O. Götz (1914–2017) genannt werden, ein Hauptvertreter des Informel und einflussreicher Lehrer der Düsseldorfer Kunstakademie. Der zur Zeit unserer Anfrage schon hochbetagte und erblindete Maler, der dann 103 Jahre alt werden sollte, war trotz seiner Behinderung bis fast zuletzt mit Hilfe eines Assistenten weiterhin künstlerisch tätig. Als wir ihn im Oktober 2004 zur Teilnahme an unserer Anthologie einluden, ließ er uns durch seine ebenfalls malende Frau Rissa gleich mitteilen, dass er das Vorhaben »großartig« fände und schickte 15 Gedichte. Zu dem Zeitpunkt ahnte ich noch nicht, wie umfangreich sein lyrisches Werk tatsächlich war, und hatte keine Vorstellung von dessen Intensität und origineller Sichtweise. Als sich dann das Scheitern des Projekts abzuzeichnen schien, ermunterte Götz uns, dass wir »nicht nachlassen sollten, nach Geldgebern zu suchen, denn das Material kommt natürlich so nicht mehr zusammen«.

Die Finanziere ließen sich für das »interessante Projekt«, wie Götz es in einem seiner Schreiben nannte, jedoch nicht finden, aber er selbst war in der Folge dann so großzügig, dass er mir signierte Exemplare seiner Gedichtbände schickte, immerhin sechs Bände mit Titeln wie *Zungensprünge* (1992), *Lichttrudel* (2004) oder *Freiheitstropfen* (2005). Auch seine Sammlung von Kurzgeschichten mit dem Titel *Ely* (2003) war in der umfangreichen Sendung enthalten, die ich eines Tages unerwartet erhielt. Ich habe damals mehrere lange Telefongespräche mit dem Maler geführt, die sich um das gescheiterte Buchprojekt drehten, aber darüber hinaus viel von seiner lebensbejahenden Grundeinstellung und seiner wachen Zeitgenossenschaft spüren ließen.

Einband von K. O. Götz:  
*Sternsprünge*.  
Aachen: Rimbaud 1992.  
K. O. Götz: *Selbstbildnis*.  
Füllfederhalter,  
Postkartenformat, 1992.



Durch K. O. Götz wurde damals auch der Kontakt zu seinem Düsseldorfer Malerkollegen Markus Lüpertz hergestellt, der mir Exemplare der von ihm herausgegebenen »Zeitschrift für kursives Denken« mit dem Titel *Frau und Hund* (von Juni 2002 an mehrere Hefte) mit vielen eigenen Gedichten und Texten darin schickte. Später erwarb ich weitere Bücher von ihm, so den Band *Gott Merkur*, 2007 in der *Reihe kursives Denken* erschienen, ferner *Arkadien oder Die Abstraktion hat noch nicht begonnen*, 2016 vom Hirmer Verlag in München herausgebracht. Drei großformatige Selbstbildnisse von Lüpertz, sämtlich Siebdrucke, kamen gleichzeitig in meine Kollektion von Selbstdarstellungen.

Der Maler Bernard Schultze hatte uns seine Mitarbeit an der Anthologie gleich im Herbst 2004 zugesagt. Als er dann am 14. April 2005 kurz vor Vollendung seines 90. Lebensjahres starb, schickte uns seine Witwe zwei seiner unveröffentlichten Gedichte zum Abdruck in dem Band. Ein Text, mit dem hoffnungsvollen Titel *Der Frühling kommt doch*, lautet in der vorletzten Zeile: »Es geht aufwärts«. Doch das sollte

Einband von Jonathan Meese: *Saalstaatsprotokoll. Teil I: »Nacktyr«*. Wien: Edition Selene 2005.  
Jonathan Meese: *Selbstbildnis*. Übermaltes Foto, 25 x 20 cm, 2005.

## Weiterlesen?

Den kompletten Beitrag finden Sie in den Marginalien. Informationen gibt`s nach einem Klick.

